

Predigt zum Text des Weltgebetstags 2021 aus Vanuatu

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Amen.

Worauf bauen wir? Worauf verlassen wir uns einfach so, ohne lange zu überlegen? Vieles, was selbstverständlich verlässlich war, ist es plötzlich nicht mehr: Ich muss in den Kalender gucken, um zu erfahren, an welchen Tagen die Kinder zur Schule gehen. Und ich bin dankbar für jeden Tag, an dem Schule ist. Das hätte ich nie gedacht! Gerade die Schule war doch immer das verlässlichste System überhaupt. Schule geht vor! In dem Wissen bin ich großgeworden. Vielen geht es im Moment an die Existenz, wo man doch gedacht hätte, mit eigener Hände Arbeit käme man allemal zurecht. Womit denn sonst?

Worauf bauen wir, wenn wir feststellen, dass das, was immer sicher erschien, wegbricht oder zumindest wankt?

Am kommenden Freitag ist Weltgebetstag. In diesem Jahr kommt der Gottesdienst aus Vanuatu. Einem Inselstaat im Pazifik, südöstlich von Papua-Neuguinea. Hier wankt die Erde, immer schon und immerzu. Vulkane brodeln, spucken Feuer und Asche, leuchten in der Nacht und die Ni-Vanuatu, die Einwohnerinnen und Einwohner, leben an ihnen,

von ihnen, mit ihnen. Der Klimawandel hat nun dafür gesorgt, dass Wirbelstürme und Tsunamis, die es immer schon gab, viel heftiger und viel häufiger auftreten als früher.

Ausgerechnet von dort, wo auf den Boden unter den Füßen so überhaupt kein Verlass ist, erreicht uns die Frage: „Worauf bauen wir?“ – das Thema des Gottesdienstes.

Ich lese den Predigttext, den die Frauen aus Vanuatu uns aufgegeben haben:

Mt 7, 24 – 27

Aha! Alles klar, knick-knack: Wir müssen auf Gott bauen, sonst haben wir keinen Bestand. Logisch! Fertig mit dem Text. So dachte ich mir das jedenfalls und mir wurde schon ein bisschen langweilig dabei. Dann aber kam aus dem Vorbereitungsmaterial der Vorschlag, den Text zu zeichnen.

Das habe ich gemacht. (s.u.)

Dabei wurde mir klar: Beide Menschen hören die Worte; beide Menschen bauen ein Haus, was sie unterscheidet ist das Tun oder das Nicht-Tun. Das Tun entspricht dem Felsen. Das Nicht-Tun dem Sand. Es geht hier also eben nicht um Gott oder den Glauben, auf den wir bauen, den wir uns als Fundament aussuchen. Es geht um das Umsetzen

von dem, was wir von Gott, von Jesus Christus mitbekommen. In jedem Moment entscheide ich sozusagen neu, ob ich auf Sand baue oder auf Felsen. In jedem Moment neu: Hat mein Tun Bestand oder ist es in'n Sand gesetzt?

Beständiges, nachhaltiges Tun im Sinne unseres Textes wäre es, die Bergpredigt zu beherzigen. Denn unser Text ist das Ende und sozusagen die Zusammenfassung der großen Rede Jesu.

Die Bergpredigt kann einen auf dem falschen Ohr erwischen. Dann meint man, man müsste immer den unteren Weg gehen, nachgeben, die andere Wange hinhalten, aushalten. Besonders Frauen haben das wohl oft so verstanden.

Oder man hat das Gefühl, aus eigener Kraft eine bessere Welt jetzt sofort hinstellen zu sollen. Eine Welt ohne Plastikmüll, eine Welt ohne Kriege, eine Welt, in der man den anderen nicht verflucht, sondern segnet, in der man die Feinde liebt und alles dafür tut, dass Korruption und Geldgier, Umweltzerstörung und das Leben auf Kosten anderer aufhören. Jetzt sofort. Wir wissen, dass das richtig wäre. Wir wissen, dass das nachhaltig gelebt wäre.

Die Frauen aus Vanuatu geben den Hinweis, auf welchem Ohr uns die Vorstellung von einer besseren Welt erwischen soll: Sie erzählen aus ihrem Leben und davon, was wirklich hilft – Zwischenmenschlichkeit. Solidarität. Dass eine der anderen zuhört. Beharrlichkeit und die

Hoffnung auf eine gute Zukunft für Kinder und Jugendliche. Sie haben das Potential! Das alles im Vertrauen darauf, dass Gott die Herzen berührt. „Ihr sollt vollkommen sind, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist“, heißt es auch in der Bergpredigt – daher weht der Wind! Daher die Energie, die Kraft und das Durchhaltevermögen. Nicht aus uns. Nicht aus uns die Idee, wie erfülltes Leben aussieht. Den Anfang macht das Hören. Sich einlassen und erfüllen lassen von dem, was Gott mit und für uns will. Das will Raum nehmen in unserem Leben. Jeden Tag. Miteinander sind wir auf der Spur, uns jeden Moment neu darauf einzulassen, Teil des Felsens zu sein.

Worauf bauen wir?

Und unser Text sagt: Sei doch nicht dumm! Du weißt wie Felsen aussieht. Bau darauf!

Der Glaube sagt: Du weißt, worauf Verlass ist. Verlass dich darauf, dass Gott auch die Herzen anderer berührt. Gemeinsam werden wir für das Leben eintreten. Ein ganz anderer Klimawandel beginnt hier. Mitten unter uns. Menschengemacht, aber Gott steckt dahinter.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pastorin Tanja Kamp-Erhardt, Lilienthal

Wer diese meine Rede hört
Und wer diese meine Rede hört



und tut sie,
und tut sie nicht



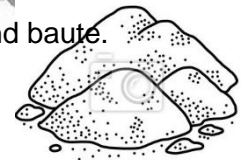
der gleich einem klugen Menschen,
der gleich einem törichten Menschen



der sein Haus
der sein Haus



auf Fels baute.
auf Sand baute.



Mt 7, 24.26